

IMMANUEL  **GEMEINDE**

IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Warten auf Jesus.

Predigt über Micha 5,1-4a
4. Advent 2024



„Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Söhnen Israel. Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des HERRN und in der Macht des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden, so weit die Welt ist. Und er wird der Friede sein.“

Mi 5,1-4a

Liebe Gemeinde, Vorweihnachtszeit heißt „Wartezeit“. Zumindest die Kinder unter uns würden das sicherlich unterschreiben. Manchmal scheint die Zeit geradezu „stillzustehen“. Wann ist denn endlich Weihnachten?

Erwachsene sehen das – naturgemäß – ganz anders. War gestern nicht gerade noch der 1. Advent? Wo ist die Zeit hin? Nur noch zwei Tage, dann ist schon Heiligabend. Warten müssen wir unserem Leben alle, aber die Wartezeit vergeht auch unterschiedlich schnell, zumindest kommt es uns so vor.

Gottes Wort zeigt uns, dass Gottes Volk schon immer ein Volk war, das wartete. Seit dem Sündenfall Adams und Evas im Garten Eden hat Gott sein Versprechen zu einem Versprechen für die Zukunft gemacht (1. Mose 3,15). Das gesamte Alte Testament ist auf einen Tag in der Zukunft ausgerichtet, auf den die Kinder Gottes warten müssen. Als Eva ihren ersten Sohn, Kain, in den Armen hielt, da hoffte sie, dass die Wartezeit vorüber sei: „Ich habe den Mann, den HERRN.“

Als Lamech seinen Sohn Noah nannte, tat er dies in der Hoffnung, dass dieser sein Volk vom Fluch der Sünde und des Todes erlösen würde (1. Mose 5,29). Es dauerte 600 Jahre, bis Noah dem Schatten dieser Erfüllung nahe kam (1. Mose 7,6). Gott versprach Abraham, dass er einen Sohn haben würde (1. Mose 12,2), aber dann ließ er ihn fünfundzwanzig Jahre auf die Geburt dieses Sohnes warten (1. Mose 21,1-3). Isaak wartete zwanzig Jahre auf die Geburt seiner Zwillings-söhne (1. Mose 25,20; 26). Jakob musste doppelt so lange warten, um Rahel zu heiraten (1. Mose 29,20-30).

Naemi muss warten, bis ihr Verwandter durch Ruth und Boas ausgelöst wird (Ruth 3,12-18). Auch Hanna selbst musste die bittere Erfahrung des Wartens machen, ehe sie Samuel in den Armen halten durfte (1. Samuel 1,1-20). Selbst König David musste warten, bis er auf dem Thron saß (1. Samuel 16,10-13). Und so zieht es sich wie ein roter Faden durch den ganzen Rest der Heiligen Schrift: 400 Jahre Wartezeit in Ägypten, 70 Jahre Wartezeit in Babylon. 400 Jahre vom letzten Propheten, Maleachi, bis endlich Johannes der Täufer geboren wurde, der Wegbereiter des verheißenen Heilands.

Warten ist etwas, mit dem wir als Volk Gottes seit Beginn der Geschichte vertraut sind. Gott ruft sein Volk auf, auf die Ankunft seines verheißenen Sohnes zu warten. Heute betrachten wir einen Text, den Simeon wahrscheinlich schon im Tempel vor Augen hatte. Dieser Mann, der schließlich den neugeborenen Jesus auf den Armen halten durfte, wird vom Evangelisten Lukas als einer beschrieben, der „auf den Trost Israels“ (Lk 2,25).

Der heutige vierte Sonntag in der Adventszeit steht unmittelbar vor Weihnachten und wir hören die bekannten Worte des Propheten Micha, der auch wartet und voller Kummer ist. Zu seiner Zeit gab es keinen „Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. Nein, die Welt war nicht so, wie Gott sie sich vorgestellt hatte. Die Kinder Israels im Südrreich Juda

warteten voller Angst auf den Einmarsch der Assyrer. Während sie in Furcht vor diesem düsteren Tag lebten, machten ihnen ihre eigenen Führer in Jerusalem durch korrupte Praktiken das Leben schwer. In dieser Zeit des bangen Wartens verkündet Micha, dass Gott einen Anführer schicken wird, der die Dinge in Ordnung bringt. Dieser Anführer wird jedoch von einem überraschenden Ort kommen und auf eine erstaunliche Weise regieren.

„Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat.“

Gott lässt den zukünftigen Anführer aus einem Ort kommen, den die Menschen für zu klein halten, um auf der Weltbühne eine Rolle zu spielen. Er käme aus Bethlehem Efrata, das lag in Juda, ganz in der Nähe der großen Hauptstadt Jerusalem. Ein kleiner unbedeutender Ort, im Vergleich zu seinem großen Nachbarn – und doch ein wichtiger Ort in der Geschichte von Gottes Volk. Hier war Rahel gestorben, hier hatte Ruth Boas geheiratet, die Urgroßmutter des Königs David. Der große König David selbst stammte aus dieser Stadt.

Ganz ähnlich wie sein großer Nachkomme, war er klein unbedeutend, der jüngste Sohn seines Vaters Isai, dessen große Brüder viel beeindruckender waren als er, der Schafhirte. Doch genau diesen unbedeutenden Mann wählte Gott zum zukünftigen König aus. Er befreite sein Volk von den Philistern, er eroberte Jerusalem. Auch Jesus wurde im unscheinbaren Bethlehem geboren. Der, auf den Gottes Volk seit den Tagen Adams und Evas gewartet hat, den Schlangenzentreter, den kündigt Micha hier an.

Aber selbst nach dieser Ankündigung müssen sie noch auf die Geburt des Kindes warten. Die Frau, die das Kind zur Welt

bringt, muss das Kind geboren haben, damit sie ihre Erlösung sehen können. Das Problem mit diesem Warten ist, dass es sich anfühlt, wie das Ende der Welt (Mk 13,8) denn das Nordreich war gefallen, die Assyrer bedrohten nun Jerusalem. Und die Wartezeit würde noch einmal Jahrhunderte betragen. Doch wer denkt noch an den Schmerz und die Mühsal des Wartens, wenn das Kind des Messias erst einmal da ist (vgl. Joh 16,21), wie eine Frau, die alle Angst, alle Schmerzen der Entbindung vergisst, sobald sie ihr neugeborenes Kind in den Armen hält.

Adventszeit ist Wartezeit – Warten auf Weihnachten, warten auf den Tag, an dem uns einmal mehr, altvertraut und doch immer wieder neu, verkündet wird: „*Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids.*“ Bald hat das Warten ein Ende, nicht nur für die Kinder, sondern auch für uns. Paulus schreibt an die Christen in Galatien:

Gal 4,4-7: „*Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindheit empfingen. Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater! So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.*

Die Zeit war erfüllt, nachdem der Engel Gabriel Maria in Nazareth besucht hatte, um ihr anzukündigen, dass sie die Mutter Gottes sein sollte. Die Zeit war erfüllt, als der Kaiser August befahl, dass jeder in seinen Heimatort zurückkehren sollte, um sich dort in die Steuerlisten eintragen zu lassen. Und so finden wir Maria und Josef in Bethlehem, wie Michael mehr als 700 Jahre vorher im Auftrag Gottes verkündigt hatte:

„Und sie gebar ihren ersten Sohn ...“

Der verheißene Herrscher aus der Familie Davids ist geboren, wie Gottes versprochen hat, wo Gottes es versprochen hat. Und tritt das ein, was nach dem Ortsnamen bei Micha folgt:

*„Da wird dann der Rest seiner Brüder wieder-
kommen zu den Söhnen Israel. Er aber wird auf-
treten und weiden in der Kraft des HERRN und in
der Macht des Namens des HERRN, seines Got-
tes. Und sie werden sicher wohnen; denn er
wird zur selben Zeit herrlich werden, so weit die
Welt ist. Und er wird der Friede sein.“*

Seine Brüder, die Menschen, die zu ihm gehören, ruft er aus allen Völkern, um Gottes Volk zu sein. Das Warten hat ein Ende. Weil wir Jesus haben, haben wir den lang erwarteten Herrn in Israel. Er ist öffentlich in Erscheinung getreten, hat gepredigt, geheilt – und ist letztlich am Kreuz erhöht worden als der Preis für deine Erlösung. Er hat wunderbar mit uns getauscht. Er nimmt dir – und der ganzen Welt – deine Sünde und macht sie zu seiner eigenen. Seine Heiligkeit, seine Ge- rechtigkeit nimmt er und schenkt sie dir. Er hat dich reingeswaschen in deiner Taufe, hat dir Vergebung und ewiges Leben geschenkt. Hier bist du ein Kind Gottes geworden.

Als unser guter Hirte führt er uns auf die Weide, versorgt uns mit allem, was wir brauchen, um bei ihm zu bleiben. Ja, er holt uns zurück, wenn wir uns verirren, wenn wir von ihm wegläufen. Mit ihm wohnen wir sicher. Er hat ist der Friede, den der Engel zu Weihnachten angekündigt hat. Und doch?

Fragen wir uns nicht oft, ob wir im richtigen Film sind? Ja, Adventszeit ist Wartezeit und wenn Weihnachten gekommen ist, ist das Warten vorbei. Noch zwei Tage, dann ist es soweit. Liebe Glaubensgeschwister, wir leben immer in der Adventszeit. Jesus ist geboren, ist gestorben und auferstanden – für dich. Er hat sich zu einem Teil seiner Familie gemacht. Er ist

dein Friede. Aber noch immer herrscht Krieg in unserem Inneren, in unserer Familie, in der Kirche, in unserer Welt. Menschen werden umgebracht, Menschen streiten sich, Christen, Gemeinden und Kirchen entzweien sich. Warum?

Weil wir immer noch in der Wartezeit leben. Wir warten auf den Tag, an dem wir ihn wiedersehen werden. Wir gehören schon zu ihm, zu seiner Herde, zu seinem Reich. Er ist schon unser Friede. Aber wir warten auf den Tag, an dem das alles sichtbar, offenbar wird. Johannes schreibt:

1. Joh 3,2: „*Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.*“

Wenn er in Herrlichkeit zurückkehrt, werden wir wie Simeon im Tempel sein. Als er Jesus in die Arme nimmt, spricht Simeon die Worte, die die Brücke zwischen Wartezeit und Erfüllung bilden:

Lk 2,29ff: „*Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.*“

Noch leben wir im Glauben und nicht im Schauen. Doch so gewiss, wie der Tag gekommen ist, an dem Jesus in Bethlehem Efrata geboren wurde, so gewiss wie Weihnachten auf die Adventszeit folgt, so gewiss wird der Tag kommen, an dem wir ihn sehen werden, wie er ist. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

-
1. Gott sei Dank durch alle Welt, der sein Wort beständig hält und der Sünder Trost und Rat zu uns hergesendet hat.
 2. Was der alten Väter Schar höchster Wunsch und Sehnen war und was sie geprophezezt, ist erfüllt in Herrlichkeit.
 3. Zions Hilf und Abrams Lohn, Jakobs Heil, der Jungfrau Sohn, der wohl zweigestammte Held hat sich treulich eingestellt.
 4. Sei willkommen, o mein Heil! Dir Hosianna, o mein Teil!
Richte du auch eine Bahn dir in meinem Herzen an.
 5. Zieh, du Ehrenkönig, ein, es gehöret dir allein; mach es,
wie du gerne tust, rein von allem Sündenwust.
 6. Und gleich wie dein Ankunft war voller Sanftmut, ohn
Gefahr, also sei auch jederzeit deine Sanftmut mir bereit.
 7. Tröste, tröste meinen Sinn, weil ich schwach und furchtsam bin und des Satans schlaue List sich für mich zu hoch vermisst.
 8. Tritt der Schlange Kopf entzwei, dass ich aller Ängste frei, dir im Glauben um und an selig bleibe zugetan,
 9. dass, wenn du, o Lebensfürst, prächtig wiederkommen wirst, ich dir mög entgegengeh'n und vor dir gerecht bestehn.

LG 7
